LS 08 Die Gattungsmerkmale der Ballade erarbeiten

		Zeit	Lernaktivitäten	Material	Kompetenzen
1	EA	15′	S lesen den Text „Die Ballade – das Ur-Ei der Dichtung“ und markieren die wichtigsten Informationen.	M1.A1	– wichtige Fachbegriffe zur Beschreibung der Gattungsmerkmale der Ballade kennen und anwenden – Textstellen kennzeichnen – Inhalt eines Textes in Stichworten und Symbolen zusammenfassen – anhand von Stichworten verständlich über einen Textinhalt informieren – aufmerksam zuhören und Feedback geben – Inhalte eines Textes in Form einer Mindmap veranschaulichen – einen Folienvortrag halten – die Gattungsmerkmale einer Ballade analysieren
2	EA	10′	S schreiben einen Spickzettel mit Stichworten zu den zentralen Textinhalten.	M1.A2	
3	PA	15′	Mithilfe ihres Spickzettels stellen die S im Doppelstuhlkreis den Inhalt des Textes einem Partner in eigenen Worten vor.	M1.A3	
4	GA	20′	S entwerfen eine Mindmap zu allen wichtigen Aspekten der Ballade und übertragen diese auf eine Folie.	M1.A4	
5	PL	10′	Einzelne S halten im Plenum einen Folienvortrag über die Gattung der Ballade.		
6	PL	10′	S und L ergänzen, berichtigen oder bestätigen den Vortrag.	M2	
7	HA		S analysieren eine Ballade nach ihren Gattungsmerkmalen.	M1.A5	

Erläuterungen zur Lernspirale

Ziel der Doppelstunde ist, dass die Schüler anhand eines systematischen Textes die wichtigsten Gattungsmerkmale der Ballade kennenlernen, sich diese aneignen und in einem mehrstufigen Verfahren einprägen.
Sollte man keine Doppelstunde zur Verfügung haben, kann nach dem Arbeitsschritt 3 eine Zäsur erfolgen.

Zum Ablauf im Einzelnen:
1. Arbeitsschritt: Sollten die Schüler größere Verständnisschwierigkeiten haben, kann sich an den Arbeitsschritt 1 eine Nachhilfephase anschließen. Dabei klären die Schüler zunächst in Partnerarbeit ihre Fragen. Anschließend beantwortet der Lehrer die noch offenen Fragen im Plenum.
Der erste Arbeitsschritt, eventuell auch im Verbund mit dem zweiten, eignet sich auch als Hausaufgabe, insbesondere wenn eine intensive und zeitlich ausgedehnte Texterarbeitung notwendig erscheint.
2. Arbeitsschritt: Die in Aufgabe M1.A2 angegebene Anzahl der Wörter kann variiert werden. Falls Lerngruppen im Anfertigen von Spickzetteln noch ungeübt oder beim Einhalten der Vorgaben zu lässig sind, kann der Lehrer die Spickzettel stichprobenartig prüfen und aufgetretene Mängel problematisieren.
3. Arbeitsschritt: Die Durchführung erfolgt am besten im Doppelstuhlkreis bzw. im Kugellager. Jeder Schüler sollte seinen Vortrag mindestens zweimal halten und zweimal seinem Gegenüber zuhören. Für den Vortrag sind zwei Minuten angemessen. Danach kann sich ein kurzes Feedback (1 Minute) des Partners anschließen, der nachfragt, ergänzt oder berichtigt. Wenn ein Doppelstuhlkreis nicht möglich ist, kommt ein wechselseitiger Spickzettelvortrag der Tischnachbarn in Betracht.
4. Arbeitsschritt: Jeder Schüler bekommt eine individuelle Bedenkzeit für eigene Vorschläge zur Anfertigung der Mindmap. Erst dann beginnt die Diskussion innerhalb der Gruppe. Die Gruppen sollten nicht zu groß sein, da sie sonst zu viel Zeit brauchen, um sich zu einigen. Der jeweilige Vertreter der Gruppe, der präsentiert, wird erst kurz vor Ende der Gruppenarbeit ausgelost.
5. Arbeitsschritt: Nun werden die Gruppen, deren Vertreter tatsächlich im Plenum präsentieren, ausgelost. Alle Zuhörer sind dazu aufgefordert, während der Präsentation auf Unstimmigkeiten und Lücken zu achten und sich entsprechende Notizen zu machen. Mehr als zwei oder drei Präsentationen sollten aufgrund der zu erwartenden Wiederholung der Inhalte nicht durchgeführt werden. Denkbar wäre, weitere Folien aufzulegen, um noch mehr Gruppen mit ihren Arbeitsergebnissen zum Zuge kommen zu lassen. Dies gilt besonders dann, wenn man die angefertigten Mindmaps auch unter methodischen Gesichtspunkten würdigen bzw. kritisieren will.
7. Arbeitsschritt: Als Hausaufgabe analysieren die Schüler eine Ballade ihrer Wahl nach den Gattungsmerkmalen. Variante 1: Alle Schüler untersuchen die gleiche Ballade. Variante 2: Jeweils eine Anzahl von Schülern untersucht eine der im Unterricht behandelten Balladen.

Merkposten

Ist das Klassenzimmer für einen Doppelstuhlkreis zu klein, das Ausweichen in einen größeren Raum aber möglich, sollte man die Schüler in der Stunde davor über die Raumverlegung informieren.

Eventuell kann man für den Arbeitsschritt 2 kleine Zettel zur Verfügung stellen. Geeignet sind z. B. Moderationskärtchen, die man mit einer Schere halbiert hat.

Folien und Folienstifte für den Arbeitsschritt 4 in entsprechender Anzahl mitbringen.

Für die Bildung der Zufallsgruppen und zur Auswahl eines Gruppensprechers sind geeignete Losgegenstände bereitzuhalten.

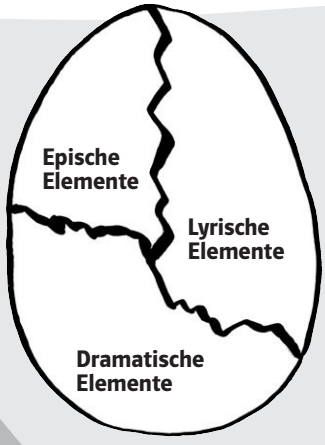
VORSCHAU

© dien – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

08 Was du über Balladen wissen musst

Die Ballade – das „Ur-Ei der Dichtung“



Balladen gibt es schon seit dem Mittelalter. Doch als das eigentliche Geburtsjahr der sogenannten Kunstballade gilt das Jahr 1773. In diesem Jahr schrieb Gottfried August Bürger ein Erzählgedicht mit dem Titel „Leonore“. Es wurde für viele Dichter zum Vorbild eigener Werke. Seitdem ist die Kunstballade im deutschen Sprachraum – bei Autoren wie bei Lesern – zu einer der beliebtesten Textsorten geworden.
Der Stoff, aus dem Balladen gemacht sind, ist häufig spektakulär. Denn der typische Gegenstand einer Ballade ist nicht eine alltägliche Begebenheit, sondern ein außergewöhnliches und dramatisches Ereignis.
Vom Inhalt her unterscheidet man grundsätzlich zwischen zwei wichtigen Typen: naturmagische Ballade und Helden- oder Ideenballade.
In der naturmagischen Ballade geht es um die Begegnung des Menschen mit den gewaltigen Kräften der Natur oder mit der Macht des Übernatürlichen. Gängige Themen sind Naturkatastrophen, bei denen Menschen zu Schaden kommen, oder unheimliche Ereignisse, bei denen Gespenster und Geister den Menschen das Fürchten lehren.
Die Helden- oder Ideenballade handelt von Menschen, die etwas Außerordentliches tun. Gegenstand ist entweder der Held, also eine herausragende Persönlichkeit und ihre großartige Tat, oder das vorbildliche Verhalten einer Person, die in einer schwierigen Situation über sich selbst hinauswächst und ein Beispiel für andere wird.
Als Quellen nutzen die Balladendichter vor allem die Geschichtsschreibung, Sagen aus alter Zeit, Mythen und biblische Erzählungen, aber auch Zeitungsberichte über aktuelle Ereignisse.

Die Form der Ballade ist einzigartig. Goethe hat das als Erster erkannt. Er nannte die Ballade das „Ur-Ei der Dichtung“, weil sie Elemente der Epik, des Dramas und der Lyrik, also aller drei literarischen Gattungen, enthält: Die Ballade erzählt wie in epischen Texten eine zusammenhängende Geschichte über eine interessante Begebenheit. Ähnlich wie im Drama kommen dabei Figuren in direkter Rede zu Wort und vermitteln dem Hörer oder Leser den Eindruck, hautnah dabei zu sein. Wie ein Gedicht ist die Ballade in Verse und Strophen gefasst und enthält meistens auch Reime.
Ganz typisch für die Ballade ist ihre Spannung. Balladendichter bauen ihren Text so auf, dass die Spannung Schritt für Schritt anwächst. Der Leser oder Hörer fiebert dem Ende geradezu entgegen. Grund dafür ist die geraffte Form des Erzählens, bei der ein Erzähler nur das Notwendigste sagt. So setzt bei einer Ballade die Handlung ganz unvermittelt ein. Zwischenschritte, die für eine vollständige Darstellung des Geschehens nötig wären, werden einfach weggelassen. Und das Ende kommt plötzlich und ist oft überraschend.
Die Ballade ist eine Textsorte, die besonders dafür geeignet ist, bei Lesern und Hörern Gefühle hervorzurufen und Stimmungen zu erzeugen. Das liegt am fesselnden Charakter der erzählten Geschichte. Die Balladendichter bemühen sich, die Gedanken, Gefühle und Stimmungen ihrer Helden so lebendig wie möglich werden zu lassen, z. B. durch den Gebrauch der wörtlichen Rede. So können wir uns in die Figuren hineinversetzen, uns mit ihnen identifizieren und an ihrem Schicksal Anteil nehmen. Besonders gut gelingt das natürlich dann, wenn uns die Ballade durch einen gelungenen Vortrag vermittelt wird.
Als größte Balladendichter des ausgehenden 18. Jahrhunderts gelten Johann Wolfgang Goethe und Friedrich Schiller. Im 19. Jahrhundert gehören Eduard Mörike, Annette von Droste-Hülshoff, Heinrich Heine, Conrad Ferdinand Meyer und Theodor Fontane zu den herausragenden Vertretern.

■ **„Naturmagisch“** nennt man eine Vorstellung, die in der Natur geheimnisvolle Kräfte, Mächte oder Geister am Werk sieht, die dem Menschen schaden oder nutzen wollen.

■ Unter **„Epik“** fallen alle erzählenden Texte, z. B. Fabeln, Kurzgeschichten, Romane, in denen ein Erzähler dem Leser eine Handlung oder ein Geschehen vermittelt.

■ Die Gattung **„Dramatik“** umfasst alle Theaterstücke. Im Gegensatz zur Epik wird die Handlung nicht erzählt, sondern szenisch, also durch das Handeln und Sprechen der Figuren, vermittelt.

■ Zur Gattung der **„Lyrik“** gehören alle Gedichte. Gedichte stehen in gebundener Sprache, d.h. sie sind an Vorgaben wie Versmaß, feste Stropheneinteilung oder Reimschemata gebunden. Gedichte vermitteln vor allem Gefühle, Stimmungen und Gedanken.

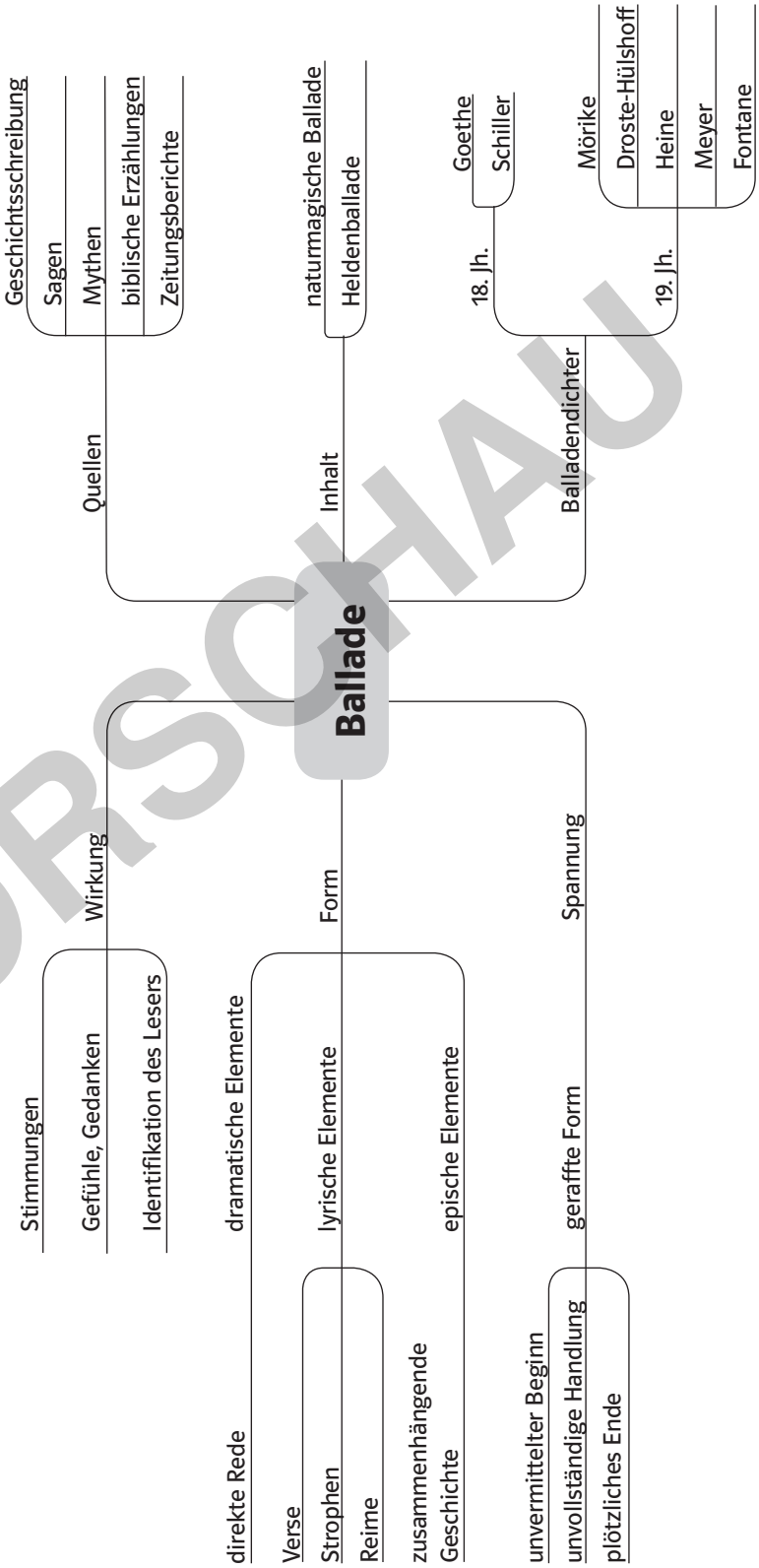
VORSCHAU

© dien – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Klippert Zeitgemäß unterrichten

Mindmap: Ballade (Lösungsvorschlag zu Aufgabe M1.A4)



VORSCHAU

© dien – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion
Klippert Zeitgemäß unterrichten

LS 09 Eine Ballade mithilfe einer Vortragspartitur vortragen

		Zeit	Lernaktivitäten	Material	Kompetenzen
1	EA	10′	S lesen die Ballade und klären Verständnisschwierigkeiten.		– die Gefühle einer literarischen Figur erkennen und benennen – einen Text zweckgemäß einrichten und strukturieren (Zeilenabstand, Rand usw.) – einen wirkungsvollen Vortrag durch das Erstellen einer Vortragspartitur vorbereiten – verschiedene Redeweisen (Lautstärke, Betonung, Sprechtempo usw.) für einen wirkungsvollen Vortrag nutzen – zuhören und Feedback geben
2	PA	10′	S erschließen sich die innere Handlung und notieren die vom Zauberlehrling durchlebten Gefühle.	M1.A1	
3	EA	10′	S erstellen zu je zwei Strophen der Ballade eine Vortragspartitur.	M1.A2	
4	GA	15′	S vergleichen, überprüfen und verbessern ihre Partituren.	M1.A3	
5	GA	20′	S üben ihren Balladenvortrag.	M1.A4	
6	PL	15′	S tragen die Ballade im PL vor.		
7	HA		Vorbereitung eines Balladenvortrags.		

Erläuterungen zur Lernspirale

Ziel der Doppelstunde ist, dass die Schüler lernen, sich durch das Anfertigen und Erproben einer Balladenpartitur gezielt auf den wirksamen Vortrag einer Ballade vorzubereiten. Dabei wird auf Kenntnisse und Fähigkeiten zurückgegriffen, die im Rahmen von LS 07 vermittelt worden sind.
Nach dem 4. Arbeitsschritt kann eine Zäsur erfolgen.

Zum Ablauf im Einzelnen:
1. Arbeitsschritt: Die Erstrezeption des Textes erfolgt ausnahmsweise nur durch stilles Lesen. Ein Balladenvortrag unterbleibt, damit die Schüler in ihrer Vortragsgestaltung nicht beeinflusst oder festgelegt werden. Nach der Stillarbeitsphase sollte der Lehrer sicherstellen, dass die Schüler den Plot und den Ereignisgang der Ballade wirklich verstanden haben. Aufgetretene Verständnisprobleme sind zu klären.
3. Arbeitsschritt: Da die Anfertigung einer Vortragspartitur der ganzen Ballade aus Zeitgründen nicht möglich ist, erstellen die Schüler nur zu einem Teil der Ballade ihre Partitur. Der Lehrer verteilt – am besten durch Auslosen mit Ziffernkärtchen – die 14 Strophen des „Zauberlehrlings" auf die Klasse. Je ein Siebtel der Schüler entwirft zu zwei aufeinanderfolgenden Strophen der Ballade in Einzelarbeit eine Vortragspartitur.
Für diesen Arbeitsschritt ist die Einzelarbeit als Sozialform unbedingt zu empfehlen. Unabhängig von den Vorstellungen anderer sollen die Schüler sich zunächst auf die eigenen Gestaltungsabsichten und -möglichkeiten besinnen. Vortrag und Partitur sind Ergebnisse einer persönlichen Interpretation des Textes und müssen am Ende allein vom Vortragenden verantwortet werden.
4. Arbeitsschritt: Jeweils die Schüler, die die gleichen Strophen zu bearbeiten hatten, finden sich nun in einer Gruppe zusammen. Dabei sollten sieben annähernd gleich große Gruppen (4–5 Schüler pro Gruppe) entstehen. Die Schüler tauschen sich über ihre Partiturentwürfe aus, entwickeln Verbesserungsvorschläge und ändern gegebenenfalls den eigenen Entwurf. Erstes Ziel ist aber nicht die Einigung auf eine gemeinsame Vortragspartitur; Vortragspartituren mit einer persönlichen Note sind ausdrücklich erwünscht und sollten in ihrer Individualität erhalten bleiben!
6. Arbeitsschritt: Der Lehrer bildet eine Querschnittsgruppe aus Vertretern der sieben Gruppen, die im Arbeitsschritt 4 und 5 zusammengearbeitet haben. Dazu lost er je einen Vertreter dieser Gruppen aus. Die sieben Schüler der so entstandenen Querschnittsgruppe tragen nach kurzer Absprache, aber ohne zusätzliche Vorbereitungszeit, den ganzen „Zauberlehrling" vor. Jeder rezitiert dabei die beiden Strophen, die er vorbereitet hat.
7. Arbeitsschritt: Hausaufgabe ist die Vorbereitung eines gelungenen Vortrags einer ganzen Ballade. Dafür erhalten die Schüler einen längeren Zeitraum. Die Auswahl der Ballade kann – nach Rücksprache mit dem Lehrer – durch die Schüler selbst erfolgen.
Ausblick:
Wenn alle Schüler ihre Ballade vortragen sollen und entsprechend viel Vorbereitungszeit und Engagement investieren, bietet es sich an, dies im Rahmen eines Projektes zu tun. So könnte ein „Balladenabend" mit Publikum organisiert werden. Neben der klassischen Rezitation können auch Balladenvorträge in Form eines Hörstücks, eines Raps oder einer Sprechoper gestaltet werden.

✓ Merkposten

Die Übersicht über die Vortragszeichen (LS 07.M2) ist ggf. in Klassenstärke zu kopieren.

Für die Bildung der Zufallsgruppen sind geeignete Losgegenstände (Kartenspiel, Ziffernkarten o. Ä.) vorzubereiten. Gleiches gilt für das Auslosen der präsentierenden Gruppen und ihrer Sprecher.

VORSCHAU

© dien – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

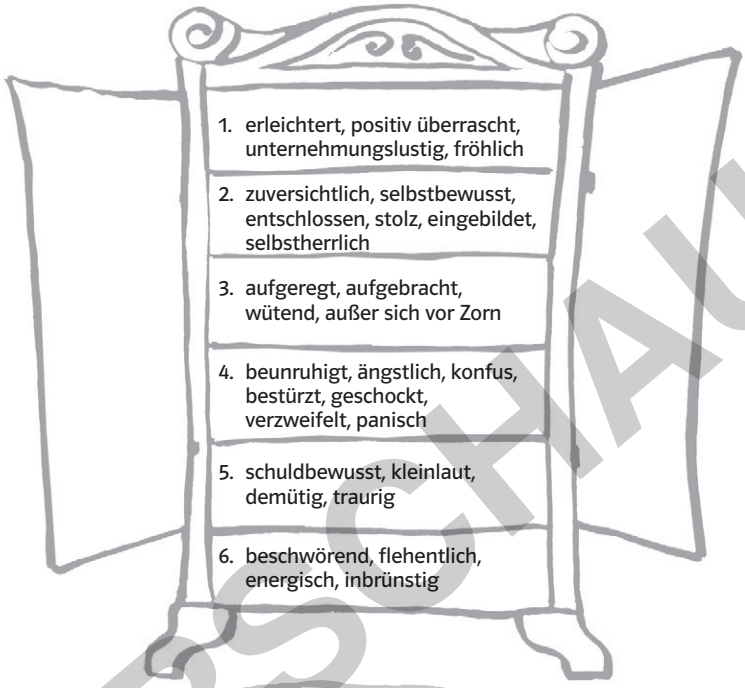
13
Und sie laufen! Nass und nässer
Wird's im Saal und auf den Stufen.
Welch entsetzliches Gewässer!
Herr und Meister! hör' mich rufen! –
Ach, da kommt der Meister!
Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los.

14
„In die Ecke,
Besen! Besen!
Seid's gewesen!
Denn als Geister
Ruft euch nur zu seinem Zwecke
Erst hervor der alte Meister."

A1 PA

Der Zauberlehrling in Goethes Ballade ist einem Wechselbad der Gefühle ausgesetzt. Macht euch klar, welche unterschiedlichen Gefühle er in den 14 Strophen nacheinander durchlebt. Beschriftet dann das abgebildete Gefühlskarussell. Wählt euch dazu aus dem Gefühlsspeicher die Adjektive und Partizipien aus, die euch am passendsten erscheinen.

Auch innerhalb einer Strophe kann es Gefühlsschwankungen geben.



Nebenbei gefragt:

Welches der folgenden Sprichwörter passt deiner Meinung nach am besten auf den Zauberlehrling?

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Schuster bleib bei deinen Leisten.

Wer nichts wagt, der nichts gewinnt.

Früh übt sich, wer ein Meister werden will.

Hochmut kommt vor dem Fall.

Bedenke, dass deine Antwort auf diese Frage auch für deine Vortragsgestaltung von Bedeutung sein kann. Denn wenn du den Zauberlehrling als ehrgeizigen und vorwitzigen Schüler siehst, wirst du ihn ganz anders sprechen, als wenn du ihn für einen Tölpel hältst.

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

© dien – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

Klippert Zeitgemäß unterrichten

HELDENBALLADEN

Gottfried August Bürger (1747 – 1794):	Das Lied vom braven Mann
Johann Wolfgang Goethe (1749 – 1832):	Johanna Sebus
Friedrich Schiller (1759 – 1805):	Der Taucher
Bertolt Brecht (1898 – 1956):	Legende von der Entstehung des Buches Tao-te-king auf dem Weg des Lao-tse in die Emigration

HISTORISCHE BALLADEN

Conrad Ferdinand Meyer (1825 – 1898):	Die Füße im Feuer
Johannes R. Becher (1891 – 1958):	Spanische Inquisition
Bertolt Brecht (1898 – 1956):	Kinderkreuzug
	Der Schneider von Ulm
Wolf Biermann (geb. 1936):	Die Ballade von dem Briefträger William L. Moore aus Baltimore

Szenenbild aus der komischen Oper von Gustav Pressel „Der Schneider von Ulm".

EA = Einzelarbeit
PA = Partnerarbeit
GA = Gruppenarbeit

© Studien – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth
netzwerk lernen
zur Vollversion
Klippert Zeitgemäß unterrichten

LS 10 Eine Ballade schreiben

		Zeit	Lernaktivitäten	Material	Kompetenzen
1	EA	15′	S lesen den Text über den Untergang der Titanic. Sie markieren wichtige und interessante Einzelheiten des Ereignisses im Text.	M1.A1	– wichtige Textstellen kennzeichnen – gezielt Informationen entnehmen – Sinnabschnitte mit Überschriften versehen – lyrischen Text entwerfen (Ideen notieren, Stropheneinteilung planen usw.) – Text mit lyrischen Gestaltungsmerkmalen schreiben – Text sprachlich überarbeiten
2	PA	10′	S formulieren für jeden Textabschnitt eine passende Überschrift.	M1.A2	
3	PA	20′	S planen gemeinsam eine Ballade zum Untergang der Titanic, skizzieren Ideen und entwerfen eine erste Fassung.	M1.A3	
4	PA	25′	S überarbeiten den Rohentwurf ihrer Ballade, fertigen eine Reinschrift an und bereiten eine „Dichterlesung" vor.	M1.A4	
5	PL	15′	S lesen ihre Gedichte vor und geben sich ein kurzes Feedback.		

Erläuterungen zur Lernspirale

Ziel der beiden Einzelstunden ist, dass die Schüler ihr erworbenes Wissen über die Ballade in einem eigenen Schreibversuch sinnvoll anwenden und gestalterisch nutzen. Dazu sichten sie, entsprechend den Produktionsbedingungen eines klassischen Balladendichters, eine geeignete Stoffquelle. Sie werten diese inhaltlich aus und bearbeiten sie nach den Gestaltungsprinzipien einer Ballade.
Nach dem 3. Arbeitsschritt endet die erste Stunde.

Zum Ablauf im Einzelnen:
1. Arbeitsschritt: Wenn die Schüler viele Vorkenntnisse zum Untergang der Titanic haben, kann es sinnvoll sein, dieses Vorwissen in einem Blitzlicht („Was ich über den Untergang der Titanic weiß") zu erheben, bevor mit der Lektüre des Textes begonnen wird.
2. Arbeitsschritt: Nach der Partnerarbeit kann, falls notwendig, eine Kontrollphase eingefügt werden. Zwei oder drei Tandems setzen sich zu einer Gruppe zusammen und vergleichen ihre Überschriften. Gegebenenfalls kann der Lehrer problematische Ergebnisse ansprechen oder besonders gelungene Überschriften positiv hervorheben.
3. Arbeitsschritt: Die Ballade wird in zwei getrennten Unterrichtsphasen entstehen, unterbrochen von einer Phase zu Hause. Zunächst sollen die Schüler erste Ideen sammeln, den Erzählfaden der Ballade skizzieren, einzelne Verse, Formulierungen oder Strophen notieren, aber keinesfalls zu fertigen Ergebnissen kommen.
Das Stundenende unterbricht den Arbeitsprozess. Die Weiterarbeit erfolgt zu Hause. Dazu sprechen die jeweiligen Tandempartner am Ende der Stunde ihr Vorgehen ab. Zwei Varianten sind denkbar: Die arbeitsteilige Ausarbeitung unterschiedlicher Strophen oder die parallele Ausarbeitung der ganzen Ballade durch beide Schüler. Auch wenn das erste Verfahren arbeitstechnisch effizienter ist, liegen die größeren Vorteile auf Seiten des zweiten Verfahrens: Weil am Ende zwei vollständige Fassungen vorliegen, haben die Schüler die Möglichkeit, die jeweils besten Strophen bzw. Textpartien auszuwählen und neu miteinander zu verbinden.
4. Arbeitsschritt: In der dritten Phase des Balladenschreibens informieren sich die Tandempartner über ihren Arbeitsstand. Sie vergleichen ihre Entwürfe, besprechen Korrekturen und Ergänzungen und einigen sich Schritt für Schritt auf eine letzte Fassung.
5. Arbeitsschritt: Die Dichterlesung wird feierlich zelebriert, um die von allen erbrachte kreative Leistung zu würdigen. Da möglichst viele die Gelegenheit bekommen sollen, ihre Ballade vorzustellen, kann die Dichterlesung in einer Folgestunde fortgesetzt oder auf mehrere Stunden verteilt werden.
Beim Feedback werden die Schüler dazu angehalten, sich kurz zu fassen. Nicht alle Vorträge müssen einer Kritik unterzogen werden. Auch die Beschränkung auf ausschließlich positive Rückmeldungen kann sinnvoll sein.
Eine intensive Besprechung kann in einer späteren Stunde erfolgen. Besonders wenn man die handwerkliche Umsetzung im Detail besprechen will, sollte man dazu vorher die Reinschriften der Balladen einsammeln, sichten und korrigieren.
Eine ergiebige, aber zeitaufwändige Form der Bewertung ist die Besprechung einzelner Balladen in der Gruppe. Dazu verteilt der Lehrer ausgewählte Balladen, die entweder besonders gelungen sind oder typische Fehler enthalten. Anhand vorgegebener oder gemeinsam aufgestellter Beurteilungskriterien werden die Balladen untersucht und durch die Schüler bewertet.

✓ Merkposten
Für die Bildung von Zufallsgruppen sind geeignete Losgegenstände bereitzuhalten. Gleiches gilt für das Auslosen der Tandems für die Präsentation.

VORSCHAU

© dien – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion

Klippert Zeitgemäß unterrichten

10 In der Balladenwerkstatt

Der Untergang der Titanic

Im Jahr 1912 ereignete sich die aufsehenerregendste Jungfernfahrt in der Geschichte der Seefahrt: Der Royal Mail Steamer „Titanic" begab sich nach achtjähriger Bauzeit endlich auf große Fahrt. Zu diesem Zeitpunkt war die „Titanic" das modernste und größte Schiff aller Zeiten. Sie galt aufgrund ihrer 16 Stahlelemente, die bei Wassereinbruch vollautomatisch voneinander abgeschottet werden konnten, als unsinkbar. Überall wurde sie gefeiert – als Wunderwerk der Technik, als Triumph menschlicher Ingenieurkunst über die Gefahren der Seefahrt. Nun sollte sie auch noch beweisen, dass sie das schnellste Schiff der Welt war und den Atlantischen Ozean in neuer Rekordzeit überqueren würde.

Um 12 Uhr verließ die Titanic am 10. April 1912 ihren Heimathafen Southampton, um ihr Reiseziel New York möglichst in Rekordzeit zu erreichen. Vor Cherbourg und vor Queenstown ankerte der britische Ozeanriese noch einmal und nahm zusätzliche Passagiere auf, bevor er am 11. April endgültig auf einer nördlichen Route Kurs auf New York nahm.

Am 14. April 1912 bekam Kapitän Smith mehrere Eiswarnungen, zunächst von zwei griechischen Dampfern, später von dem holländischen Schiff Noordam und der Amerika aus Deutschland. Darauf änderte er zwar den Kurs etwas mehr in Richtung Südwest, hielt die hohe Geschwindigkeit von 22 Knoten aber bei. Die Eisbergwarnung der Mesaba um 21.40 Uhr wurde vom Funker der Titanic übersehen. Er war zu sehr damit beschäftigt, Nachrichten für die Passagiere entgegenzunehmen. Die letzte Warnung erhielt die Titanic um 21.55 Uhr von der Californian, die bereits im Eis feststeckte. Die Antwort von Bord der Titanic darauf lautete: „Haltet euch da raus, haltet das Maul, ihr blockiert mein Signal!"

Gegen 22.40 Uhr entdeckte der erste Offizier am Horizont etwa 500 Meter Steuerbord voraus einen riesigen Eisberg. Er befahl sofort ein Umrundungsmanöver, das aber zum Scheitern verurteilt war, weil der Abstand zum Eisberg bereits viel zu gering war. Keine 40 Sekunden später rammte die Titanic bei voller Reisegeschwindigkeit mit ihrem Bug den etwa 300.000 Tonnen schweren Eisberg und wurde an der Steuerbordseite an sechs Stellen aufgeschlitzt. Während die Menschen noch nichtsahnend in den Ballsälen und Bars feierten, begann das Vorschiff sehr schnell zu sinken.

Trotzdem wurde der Zusammenstoß zunächst nicht sehr ernst genommen. Der vierte Offizier Boxhall meldete dem Kapitän, dass er keinen schwerwiegenden Schaden feststellen könne. Die Passagiere an Oberdeck betrachteten den Eisberg als zusätzliche Attraktion einer wunderbaren Atlantiküberquerung. Mit viel Hallo spielten einige Herren im Frack mit herumliegenden Eisbrocken Fußball.

Kurz nach Mitternacht kam Kapitän Smith endlich zu der Überzeugung, dass das Schiff verloren sei und gab erst jetzt – mehr als 90 Minuten nach dem Unglück – den Befehl, den internationalen Notruf an andere Schiffe zu funken. Das nächste Schiff, das darauf reagierte, war jedoch vier Stunden von der Unglücksstelle entfernt. Der Versuch, ein vorbeifahrendes Schiff durch Notsignale auf die Situation aufmerksam zu machen, scheiterte. Die Feuerwerksraketen, die man in Ermangelung von Seenotraketen in die Luft schoss, hielt man dort für einen Partyspaß des Luxusschiffes.

Etwa gleichzeitig erhielten der 1. und 4. Offizier den Befehl, die Rettungsboote auf beiden Seiten des Schiffes zum Aussetzen vorzubereiten und an die immer noch ahnungslosen Passagiere Rettungswesten auszugeben. Es stellte sich als sehr schwierig heraus, den Leuten klarzumachen, in welcher Notlage man sich befand. Keiner glaubte auf dem „unsinkbaren" Schiff an eine ernsthafte Gefahr. Nur mit Mühe konnte die Besatzung einen Teil der Passagiere dazu bewegen, die Rettungswesten anzulegen und die Rettungsboote zu besteigen. Insbesondere die männlichen Passagiere aus den höheren Kreisen zogen

Technische Daten der Titanic:

Rauminhalt: 46.329 Bruttoregistertonnen

Länge: 209 m

Breite: 28 m

Tiefgang: 10,50 m

Höhe: 56 m

Max. Leistung: 60.000 PS

Verbrauch: 640 Tonnen Kohlen pro Tag

Weitere Informationen:

Die Nacht, in der die Titanic mit dem Eisberg zusammenstieß, war ausgesprochen klar. Es herrschte aber eine ziemliche Dunkelheit aufgrund des Neumondes. Wellengang gab es kaum. Die Wassertemperatur betrug -2° Celsius, lag also nahe am Gefrierpunkt für Salzwasser.

Statt der 63 Rettungsboote, die bei ausgebuchtem Schiff zur Aufnahme aller Passagiere und Mannschaften nötig gewesen wären, befanden sich auf der Titanic 20 Rettungsboote. Mehrere Hundert Menschen mehr hätten gerettet werden können, wenn alle Rettungsboote bis auf den letzten Platz besetzt gewesen wären.

VORSCHAU

© ...dien – AAP Lehrerfachverlage GmbH, Donauwörth

netzwerk lernen
zur Vollversion